

www.e-rara.ch

Friedrich der Grosse und die deutsche Literatur

Pröhle, Heinrich

Berlin, 1872

Zentralbibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-130474>

V. De ule Fritz un de zalldate mitten schpecksticke.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Hört, junge Hetschop [Herrschaft?] uns. Zi wet, wat wi gebeden,
 Bergetet unser nich, wie sin hieher getreden,
 De Küster is daby, de hat de Tüge syn,
 Es is en ehrlich Blot, he quinkelivet sien.

Et leve Friderich mit siner Cron Prinzesse,
 Gott gebe Zu up't Jahr de allerbeste Messe,
 Bliest uns en beten gut, dat seggen wi met Fiet,
 Wi luren od en mahl bi Zu up guldne Tiet.

Man sieht, daß auch dies Dialektgedicht in Alexandrinern doch wohl schon von einem Gelehrten verfaßt ist. Es mag beim Umspannen, in einem magdeburgischen Dorfe gedruckt überreicht, vielleicht aber auch in Magdeburg selbst von einer nach der Sitte der Zeit verkleideten Schäferin gesprochen sein. Jedenfalls schloß sich an diese magdeburgische Poesie Bornemann schon in so fern an, als er ein Gedicht auf den alten Fritz hinterlassen hat, dessen außerordentliche Verbreitung und Beliebtheit bei dem Landvolke in der Mark in der empfehlenswerthen Schrift „Sagen und alte Geschichten der Mark Brandenburg für Jung und Alt von W. Schwarz. Berlin, 1871.“ S. 54 ausdrücklich bezeugt wird. Ebenda S. 55 wird ein auf den Landbau bezügliches Wortspiel „der alte Fritz und der Bauer“ erzählt.

V. De ule Fritz un de zalldate mitten schpecksticke.¹⁾

(Schwanck. Bergl. S. 47.)

Dê ule Fritz haet sek emal aute klit²⁾, un sau kimmete denn et ânds³⁾ tauen zalldaten, deide⁴⁾ schildwache stân haet. da saecht de ule Fritz taune⁵⁾: wat haest de denn da voren⁶⁾ schticke, en bodderschticke? „hecherup!“⁷⁾ saechte zalldate. denn haeste woll gar en schpecksticke? saecht de ule Fritz. „Ja,

1) Mir schriftlich von Vohrengeß mitgetheilt in der niederdeutschen Mundart von Alkenau auf dem Oberharz, die dort neben der sogenannten Bergmannssprache, welche letztere der dortige Prediger Georg Schulze bekanntlich zu einem eigenen Studium gemacht hatte, gesprochen wird. Ueber die Dialektverhältnisse in den einzelnen Ortschaften des Oberharzes überhaupt s. meinen Aufsatz „Zustände des Oberharzes“ in den Grenzboten von 1851, Anfang des 2. Semesters. — 2) Ausgefleidet. — 3) Abends. — 4) Der da. — 5) Zu ihm. — 6) Für ein. — 7) „Höher hinauf!“

saechte zalldate, dat haewwek. Dau scheint mek uk en zalldate te sein, bist woll gar en kopperal?“ Hecherup! saechte ule Fritz. „denn biste wol en feldwebel?“ Hecherup! saechte ule Fritze wedder. nau saechte zalldate immer einen grad weier, bette ¹⁾ an de ministersch kuemmet, awer de ule Fritz saecht immer: hecherup! „denn biste woll gar de majeschaet des kenigs?“ saecht de zalldate. ja, saecht de ule Fritz, dat bin ek. „na, saecht dei zalldate, denn hulemal ²⁾ mein schpecksticke, denn mott ek erscht ³⁾ presenteren.

VI. Ueber Ramlers Briefe an Gleim. (Vergl. S. 37. 186.)

Für seine Biographie Ramlers war Göckingk dieser ganze Briefwechsel unzugänglich. Er erklärt sie daher selbst für dürftig. Göckingk hatte nach den Briefen, die er aus Berlin an Gleim schrieb, Gleims Briefe an Ramler nicht erhalten können. Prediger Ritter gab sie nicht her, weil er das Honorar von der Prachtausgabe der Werke Ramlers von Voß beanspruchte, welches auch Göckingk haben wollte, um Ramler davon ein Marmor Denkmal setzen zu lassen. Es ist uns darüber, wer es bekam, sowie über das Marmor Denkmal, nichts weiter bekannt. Nachdem Gleim früher vergeblich versucht hatte, sogar seine Briefe an Ramler zurück zu erhalten, scheint er sich später — gewiß ohne Grund — die Miene gegeben zu haben, als würde er seinem Freunde Göckingk die Briefe Ramlers nicht vorenthalten haben, wenn er darum gebeten hätte. Göckingk schreibt in dem Briefe an Gleim vom 20. Juli 1802: „Es würde ohnstreitig unter allen Beiträgen, die ich nutzen konnte, bey weitem der interessanteste gewesen sein. Doch ich hoffe, für die Nachwelt ist diese Sammlung darum doch nicht verloren.“ Und in der That hoffen wir, daß man uns die nachfolgenden Auszüge daraus und die Benutzung des ganzen Briefwechsels danken wird.

1) Weiter, bis er. — 2) Halt einmal. — 3) Erst.